

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 8-9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

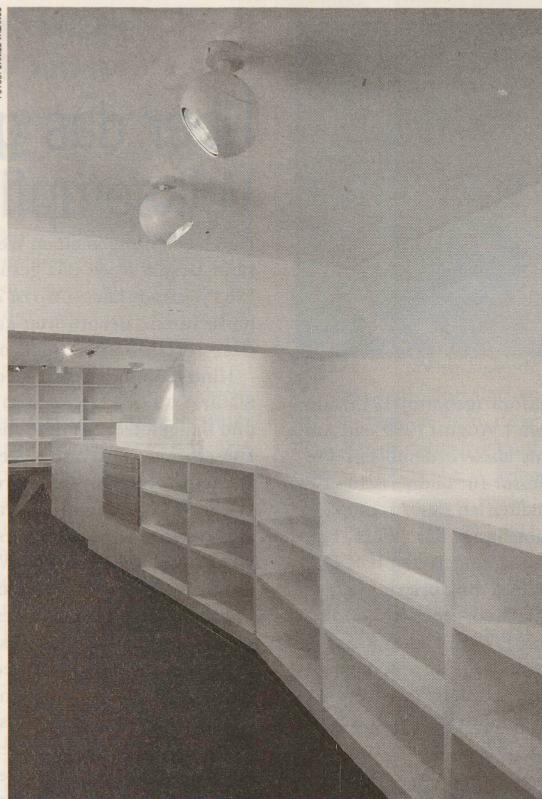
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FUNDE

Designpreis

Das Designforum Nürnberg schmückte Waren erstmals mit dem Label «Gutes Design umweltfreundlicher Produkte». 110 Produkte wurden eingesandt, 51 sprangen über die Umweltfreundlichkeitshürde, 3 wurden ausgezeichnet. Darunter eine Pumpe von «Gardena», einer Fabrik für Gartenwerkzeug aus Ulm. Für das Design von «Gardena» ist Franco Clivio, Produktgestalter aus Zürich, zuständig.

FOTOS: DANIEL VALANCE



Designarchiv

Dreissigtausend Fotos und achttausend Diapositive haben sich im Foto- und Diaarchiv des Rats für Formgebung in Frankfurt am Main während rund 30 Jahren angesammelt. Das Archiv wurde jetzt grundlegend rekonstruiert und ist der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Es soll auch aktualisiert werden: Unternehmen, Designbüros und Institutionen werden um Unterstützung und Zusendung aktueller Fotos aus der Designproduktion gebeten.

Delikatessen für Kopf und Auge

Gegeben war ein kleiner Parterre Raum. Das Problem hieß: Wie den kleinen Raum etwas grosszügiger erscheinen lassen, damit der Bücher- und Kunstdaten «Folio Books & Looks» des Zürcher Verlags «Der Alltag/Parkett» an der Weiten Gasse angemessen untergebracht werden kann?

Die Antwort auf das Problem hat zwei Teile. Der erste ist ein weisslackiertes

Holzmöbel aus mdf-Platten. Es steht an der Längswand und ist, was ein Möbel heute gerne ist, eine Skulptur im kleinen, dunklen Raum (Grundriss 2,5 m auf 15 m), die verschiedene Funktionen tragen muss.

Der zweite Teil der Antwort ist ein Spiel mit der optischen Täuschung. Die Decke im hinteren Teil des Ladens wurde leicht schräg gestellt. Das zieht den schlauchartigen Raum in die Länge. Er erscheint grösser, als er ist. Das wird noch betont durch ein einfaches Seilleuchtenystem an der Decke.

Gestaltet hat dieses Delikatessengeschäft für den Kopf Hannes Wettstein. Die Schreinerarbeiten haben die Gebrüder Höpli aus Rümlang besorgt.

«Folio Books & Looks» ist moderat und vornehm gestaltet worden. Man merkt die knapp bemessenen finanziellen Mittel und freut sich, wie geschickt sie eingesetzt sind.

Designmuseum

Am Jurasüdfuss gibt es Pläne für ein Designmuseum. Den Initianten, Architekten und Werbern aus Olten, schwebt ein Ort vor, wo «Design in seiner ganzen Breite dargestellt werden kann». Zahlen: 25 Millionen Franken Gesamtinvestitionen. Das Geld soll durch Sponsoring und Staatsbeiträge zusammenkommen. Spendable Firmen können ihren Sitz im Museum einrichten. Es entsteht so ein Gewerbezentrums der Kulturgesellschaft.



Blick in den Bücher- und Kunstdaten des Verlags «Der Alltag/Parkett». Grosses Möbel in kleinem Raum.

Nachrichten aus der Provinz Ostschweiz

«Es gibt viele Gründe, sich mit den Zeugen und dem kulturellen Hintergrund des «Neuen Bauens» unserer Region auseinanderzusetzen. Der wichtigste ist wohl ihre Gefährdung.» Der Alarmruf kommt von der Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Werkbundes SWB. Diese lässt es nicht bei schönen Worten bewenden: Der Inventarband «Das Neue Bauen in der Ostschweiz» ist weit mehr als der Katalog zu einer Ausstellung: eine umfassende Dokumentation, welche die Architektur in den Gesamtzusammenhang einer Epoche stellt. Klar herausgearbeitet sind auch die unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen: Sankt Gallen und Appenzell, nach dem Ende der Stickereiblüte («HP» 6/89) im Tief, Schaffhausen, wo Karl Moser 1929 mit dem Verwaltungsbau der +GF+ einen besonderen Akzent setzte, im Aufschwung, ländliche Verhältnisse im Thurgau. (Graubünden gehört – leider – nicht zum Sektionsgebiet.)

Das Inventar erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

digkeit, im Gegenteil: Weitere Hinweise zum Thema werden gerne entgegengenommen. («SWB: Das Neue Bauen in der Ostschweiz», diverse Autoren für die Sektion Ostschweiz, ISBN 3-908 118-01-8, 27 Franken)

Und noch eine baugeschichtliche Dokumentation aus der Ostschweiz ist anzusehen: «Die Siedlungsstadt Winterthur» von Hans-Peter Bärtschi, als handliche Broschüre erschienen in der Reihe Schweizerische Kunstmäzene. Was der Wakkerpreis 1989 («HP» 5/89) gegen aussen markierte, wird hier kenntnisreich und umfassend fundiert. Einziger Wunsch: Der Übersichtsplan für die Stadtumwandlung dürfte etwas handlicher sein. («Siedlungsstadt Winterthur», Reihe Schweizerische Kunstmäzene, herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstsiedlung in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Winterthur, in den Winterthurer Buchhandlungen für 7 Franken) PS

Sonnenhaldenstrasse 65,
St. Gallen
Architekt: Arthur Kopf (1931)



Beton-Häuser

Was ein Blick in die (schwindende) Landschaft zeigt, bestätigt auch die Statistik: Seit 1974 wurde nie mehr so viel Beton verbaut. 4,95 Millionen Tonnen waren es 1988, 7,5 Prozent mehr als

1987, und die schweizerische Zementindustrie rechnet «für das laufende Jahr 1989 mit einer nochmaligen Erhöhung um mehrere Prozentpunkte», bis für die «absetzbare Menge» irgendwann dann einfach nirgends mehr Platz ist. HP